

**Grußworte**  
**„Familien-Bilder im Wandel“**  
**- Die veränderte Lebenswirklichkeit von Familien in**  
**Bildern und Zahlen von 1950 bis heute -**  
**Eröffnungsveranstaltung 01.07.2014**  
**Niedersächsischer Landtag**

Sehr geehrter Herr Landtagspräsident,  
Sehr geehrte Ministerin,  
Sehr geehrte Mitglieder des niedersächsischen Landtages,  
sowie zahlreiche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus den verschiedenen Landesbehörden, verschiedensten Verbänden und allen Weiteren, die an dem Thema „Familie“ interessiert sind,

ich heiße sie im Namen der niedersächsischen Arbeitsgemeinschaft der Familienverbände ganz herzlich willkommen.

Der Zusammenschluss der Familienverbände, kurz AGF, wird seit 1978 getragen durch den Deutschen Familienverband, eines aus Familien bestehenden Vereins, dessen Wurzeln in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts liegen und der sich immer besonders für kinderreiche Familien eingesetzt hat, der Evangelischen Aktionsgemeinschaft für Familienfragen und dem Familienbund der Katholiken, beides Zusammenschlüsse innerhalb ihrer Kirchen, um die Interessen von evangelischen und katholischen Familien zu bündeln und ihnen ein breites Spektrum an Hilfen und Unterstützung zur Verfügung zu stellen sowie dem Verband alleinerziehender Mütter und Väter, der weitgehend auf Selbsthilfe basiert und die Interessen von Einelternfamilien vertritt.

Vor rund zwei Jahren haben wir die Idee entwickelt, anhand von ganz persönlichen Bildern die Entwicklung von Familienleben seit den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts nachzuzeichnen. Die Schrecken des Krieges lagen hinter den Familien, aber die Bewältigungsprozesse ziehen sich durch die Zeit – bis heute.

Die Frauen der 50er Jahre wurden durch die neuen gesellschaftlichen Ausrichtungen nicht nur von schwerer Aufbauarbeit und alleiniger Familienverantwortung entlastet, sie verloren aber auch an Autonomie, ganz persönlich, aber auch durch den gesetzten rechtlichen Rahmen.

Die moderne Frauenbewegung stellte dann ab Ende der 60er die Rollenzuschreibung zwischen Mann und Frau und damit auch die klassische bürgerliche Familie infrage, die ein Ideal war, aber von vielen schon aus materiellen Gründen nicht gelebt werden konnte.

Zwei Tafeln unserer Ausstellung möchte ich exemplarisch kurz beleuchten.

Als Geschäftsführerin des Verbandes alleinerziehender Mütter und Väter liegen mir natürlich Einelternfamilien besonders am Herzen. Ja, das erwählte „Organ“ ist schon richtig gewählt, denn als junge ledige Mutter in den 80er Jahren bin ich sozusagen Zeitzeugin, auch der Veränderung. Denn zu Beginn unserer Zeitreise gab es nur eine moralisch akzeptierte Gruppe, das waren die Witwen, was nicht bedeutete, dass der Staat besonders gut für sie sorgte. Ledige Mutterschaft war gesellschaftlich und rechtlich völlig geächtet und lag in der alleinigen moralischen Verantwortung der Frau. Die Kinder wurden öffentlich diskriminiert. Niemand wäre auf die Idee gekommen, diese Lebensform als Familie zu bezeichnen. Diese Bilder wirken lange nach. Um so erfreulicher ist es, in der Rückblende zu sehen, dass der VAMV bereits 1978 als vollwertiger Familienverband in die AGF aufgenommen wurde. Gleichzeitig finden wir jedoch noch heute in aktuellen Veröffentlichungen die Aufzählung Familien UND Alleinerziehende, was impliziert, dass Alleinerziehende nun doch noch etwas anderes sind. Der Einsatz für Gleichstellung geht also weiter.

Der Blick auf die zweite Tafel ist auch gleichzeitig ein Arbeitsauftrag an uns. Familien wandern – Migration. Welche Bilder entstehen da bei uns? Sehen wir die fast 2 Millionen Heimatvertriebenen, die nach dem Krieg in Niedersachsen eine neue Heimat suchten, oft ohne Hab und Gut und längst nicht immer gern gesehen. Sehen wir die „Gastarbeiter“ der 60er Jahre, die

nicht selten als schlecht behandelte Gäste und Arbeiter kamen und heute als Familien in der dritten Generation ein fester Bestandteil unserer Gesellschaft sind, trotz ihrer häufig fremdartigen kulturellen und gesellschaftlichen Wurzeln.

Oder sehen wir die Familien, die durch die Annäherung von West und Ost Ende der 80er Jahre ihre zum Teil uralten deutschen Wurzeln belebten und von Sibirien bis Kasachstan, geprägt durch die Kultur und Sprache der Sowjetunion, in Niedersachsen eine neue Heimat suchten, nicht immer mit Einverständnis ihrer mitreisenden Kinder.

Es sind auch die Bilder der Flüchtlinge aus aller Welt, die oft mit schweren psychischen und/oder körperlichen Verwundungen zu uns kommen, häufig in der Hoffnung einmal in die Heimat zurückzukehren, aber manchmal auch mit der Kraft, hier etwas Neues aufzubauen.

All das ist Migration und wir als Familienverbände möchten diese Vielfalt einbinden. Gemeinsame Familienfreizeiten sind dafür eine gute Möglichkeit. Die AGF richtet seit vielen Jahren, unterstützt durch Landesmittel, aber auch ergänzt durch Eigenmittel und hohem ehrenamtlichen Einsatz, diese niedrigschwelligen Bildungs- und Ferienangebote für Familien aus. In diesem Feld neue Zugänge zu erschließen und Kontakte zu knüpfen, benötigt jedoch auch zeitliche und finanzielle Ressourcen. Darum werben wir.

Wie es weitergeht, können wir später bei einem gemeinsamen Gang durch die Ausstellung erleben und ich hoffe, dass unsere Triebfeder, einen persönlichen und lebendigen Impuls zu geben, um unsere Wurzeln zu betrachten und Zukunftsvisionen zu entwickeln, ihren Ausdruck gefunden hat. Herzlich danken möchte ich an dieser Stelle unserer Arbeitsgruppe innerhalb der AGF. Der Blick in die persönlichen Fotoalben hat auch Türen geöffnet und neue Zugänge der Zusammenarbeit erschlossen.

Über die Strahlkraft der Bilder hinaus wollten wir im zweiten Schritt aber auch Fakten und Hintergründe liefern und das nicht nur allgemein, sondern bezogen auf unser Bundesland Niedersachsen. Frau Volland,

Geschäftsführerin der AGF, hat in diesem Bereich ihren besonderen Beitrag geleistet.

Und so komme ich schon zu meinem nächsten Dank. Das Landesamt für Statistik ist für uns in seine virtuellen, aber ich glaube, auch realen Keller gestiegen, um unsere Wünsche nach fundierten Zahlen zu erfüllen. Wie unterschiedlich die Erhebungen im Laufe der Jahrzehnte erfolgten, kann zum Beispiel an der Tafel „Familie in Zahlen“ nachvollzogen werden.

Als Weiteres war uns eine wissenschaftliche Einbettung wichtig. Daher freuen wir uns sehr, Frau Professorin Dr. Meier-Gräwe von der Universität Gießen für eine sozialwissenschaftliche Einführung gewonnen zu haben.

Und damit komme ich an den Anfang zurück, unserer Idee, Entwicklung sichtbar zu machen. Ursprünglich wollten wir bereits vor einem Jahr hier stehen, doch mit der Präzisierung unseres Anspruchs wuchs auch der Finanzmittelbedarf und schrumpfte das Zeitkontingent. Doch dank einer Zuwendung durch das Ministerium, einer Unterstützung durch die Diakonie in Niedersachsen und einer Finanzspritze der OLB, die durch den Familienbund der Katholiken eingeworben wurde, konnten wir alle Hürden nehmen. Vielen Dank auch noch einmal an Sie, Herr Busemann und an ihr Team, das sie die Verschiebung mitgetragen und uns so hilfreiche Unterstützung geleistet haben.

Nach dem Vortrag von Frau Prof. Dr. Meier-Gräwe lade ich sie ein, gemeinsam durch die Ausstellung zu gehen, ins Gespräch zu kommen, bei Paarwippe, Zeitkuchen und Abstimmungsbarometer interaktiv zu werden, dank des FDK, der diese Elemente beigesteuert hat und anschließend bei einer kleinen Stärkung neue Kontakte zu knüpfen.

Und nun übergebe ich an Prof. Dr. Meier-Gräwe.

Monika Placke

Vorsitzende